

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

212 (9.9.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77384)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtesblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Leer, Verlagsort: Emden, Blumenstraße 1001 und 1003 - Buchdruckerei Hannover 309 48 - Druckerei: Stahlstraße Emden, Ostfriesische Druckerei, Kreisstraße 10, Bremer Landesamt, Zweigniederlassung Oldenburg, gegen Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Upenburg

Erste Ausgabe mittags. Bezugspreis in den Reichsgemeinden 1.70 RM. und 80 Pf. Reichsgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 80 Pf. Reichsgeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschließlich 21 Pf. Postgebühren auswärts 20 Pf. Reichsgeld. - Einzelpreis 8 Pf. Einzelhefte sind unabhängig am Vortage des Erscheinens auszugeben.

Folge 212

Montag, den 9. September

Jahrgang 1940

## Vergeltung für feige Luftpiratenstreiche London unter Bombenhagel

### Militärische und kriegswichtige Ziele schwer getroffen / Großeinsatz unter Leitung Görings

#### Der Sonntag

O Berlin, 9. September.

Wie das DAF von unterrichteter Seite erfährt, haben Teile der deutschen Luftwaffe in den Nachtstunden von London im Laufe des Sonntags erfolgreich angegriffen. Die Angriffe haben ausgedehnte Aufklärungsflüge über dem Zentrum von London den durchschlagenden Erfolg des gestrigen Großangriffes bekräftigt.

O Stockholm, 9. September.

Wie die Agentur Reuters meldet, wurde am Sonntag um 11.20 Uhr und um 18.50 Uhr in London wieder Luftalarm gegeben. Die Vergeltungsmaßnahmen gegen die britischen Nachtpiraten wurden fortgesetzt. In verstärktem Maße haben sie in den letzten Wochen Wohnviertel im Reich, in deren unmittelbarer Nähe kein einziges militärisches Ziel vorhanden war, ihren Brand- und Sprengbomben ausgesetzt. Große Anzahl von Sprengbomben waren die Antwort auf deutsche Vorstellungen. Mit diesem Vorgehen wird jetzt ausgedehnt. Die Kriegsverbrechen in London werden für ihre Schurkereien zur Verantwortung gezogen, wie der Führer es im Sportpalast angekündigt hat. Unschuldige vergossenes Blut wird gesühnt. Am Sonntag, Nacht um Nacht, der Sonntagvormittag traf London unter dem Eindruck der ersten Nacht, die es unter der Wucht des Vergeltungsangriffes, mit dem Deutschland die heimtückischen Ueberfälle britischer Nachtpiraten auf Wohnhäuser, Kirchen und Kulturstätten durch Bombenhagel auf militärische Anlagen Englands heimzählt.

Die Bevölkerung, so berichtet der Vertreter von United Press, war geradezu gelähmt von den Erscheinungen der Nacht, so daß sie nicht in der Lage gewesen sei, dem Berichterstatter zusammenhängende Darstellungen zu geben. Der Berichterstatter selbst hatte ganz unter dem starken Eindruck der großen Schäden an den von den deutschen Fliegern getroffenen Fabrikanlagen (!) gestanden.

Sunday Express hebt hervor, daß man am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag ebenso oft das Explodieren der Bomben wie den Aufschlag der Luftschiffe gehört habe.

Bei der bekannnten Methode Reuters, von einer getriebenen Maus zu sprechen, wenn ein großer militärischer Angriff erfolgt, kann man sich bei den bisherigen zurückhaltenden Angaben in einem Stimmungsbericht vom Sonntag vormittag ein Bild von dem katastrophalen Ausmaß der deutschen Angriffe machen. Wörtlich schreibt die Agentur: Als der Tag anbrach, bemühte sich die Feuerwehr mit riesigen Wasserstrahlen in dem Bezirk Old London, die Bomben zu löschen. Die Luftangriffe entzündeten Brände zu mehreren. Vom Anbruch des gestrigen Abends bis ins Morgenrauschen hinein wurden immer wieder deutsche Flugzeuge über London vorbeigeführt. In mehreren dieser Angriffe, die auch in verschiedenen Stadtteilen Brände hervorriefen, wurden Fabriken beschädigt, einiaa Verkehrsverbindungen unterbrochen und Bomben fielen auch auf mehrere Industrieanlagen. Die öffentliche Beleuchtung und andere öffentliche Dienste wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Arbeiter waren damit beschäftigt, die Einschlagsstellen der Bomben auszufüllen, während immer noch andere Bomben in der Nachbarschaft niederfielen. Wasser- und Gasleitungen wurden repariert. Telefon- und Telegraphenbrüche wurden in Ordnung gebracht.

In ihrem ersten Angriff erlitten die Bomber am frühen Abend in mehreren Wellen ziemlich hoch über der Ballonperre einherfliegend. In einigen Augenblicken war der Himmel erfüllt von freispendenden Granaten und herabfallenden Bomben. Der Angriff wurde zwar über den Hauptort und der Stadt zurückgewiesen, aber, so erklärt Reuters, hat selbst wieder, über der Gegend Old-London erlitten die Luftschiffe die Luft und weit in der Ferne auch auf dünnere Streifen weißen Rauches, die weitere Brände ankündigten.

#### Angriffe mit stärksten Kräften

O Berlin, 9. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Die Luftwaffe griff am Sonnabendnachmittag erstmalig Hafen und Stadt London mit stärkeren Kräften an. Die Angriffe erfolgten als Vergeltung für die in den letzten Wochen in verstärktem Maße durchgeführten Nachtangriffe der englischen Luftwaffe gegen nichtmilitärische Ziele im Reichsgebiet. Eine einzige große Rauchwolke erstreckte sich vom Stadtkern Londons bis zur Themsemündung. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 31 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Sechs eigene Flugzeuge wurden vermisst.

O Berlin, 9. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

Die Angriffe unserer Luftwaffe gegen die wehrwirtschaftlich besonders wichtigen Objekte von London, die in der Nacht vom 6. auf 7. September begannen wurden, wurden auch am 7. und in der Nacht zum 8. September mit sehr starken Kräften und unter Einiaa schwerer Bomben fortgesetzt. Diese Angriffe sind die Vergeltung für die von England begonnene und in den letzten Wochen gesteigert geführten britischen Nachtangriffe auf Wohnviertel und andere nichtmilitärische Ziele im Reichsgebiet. Der Reichsmarschall leitet persönlich den Einiaa von Nordfrankreich aus.

In ununterbrochener Folge fielen bis jetzt über eine Million Kilogramm Bomben aller Kaliber auf das Hafen- und Industriegebiet an der Themse, Kanalanlagen, Handelsschiffe, Docks und Speicher, Kraft-, Wasser- und Gaswerke sowie Arsenalen, Fabriken und Verkehrseinrichtungen wurden getroffen und zum Teil durch schwere Explosionen vernichtet. Große Feuerbrände wüsten in der Umgegend der Docks. Jagdflugzeuge kämpften den Weg der Kampfflugzeuge nach London frei.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Groß-Dollager und Docksanlagen von Thameshaden.

Bei Einbruch der Nacht erschienen die Bomber aufs neue und warfen ihre Bomben so nahe wie möglich an den Stellen ab, wo die Brände tobten. Sobald ein Brand gelöscht war, flammte ein anderer auf.

Daß die deutsche Luftwaffe sich bei ihren Angriffen militärische Anlagen zum Ziele wählt, bekräftigt jetzt sogar ein so heftiges Blatt wie Sunday Times. In einem Aufsatz unter der besagenden Ueberschrift: „Kritisches Stadium im Luftkrieg“, heißt es: „Man muß feststellen, daß die heftigen britischen Angriffe sich vor allem gegen die englische Luftwaffe richten. Die Tagesangriffe haben Hauptziele zum Ziele, während die Nachtangriffe sich meistens gegen industrielle Objekte richten.“

#### Niederträchtiger Ueberfall

O Haagen i. W., 9. September.

Einen unerhört feigen und verbrecherischen Anschlag unternahm die englischen Flieger in der Nacht zum Sonntag auf die Stadt Haagen in Westfalen. Wahlos waren ihre Bomben in das Stadtgebiet. Die katholische

Viehtrauenteiche erhielt dabei zwei Volltreffer, so daß das Gotteshaus schwer beschädigt wurde. Eine weitere Bombe explodierte unmittelbar vor der Kirche. Eine Bombenexplosion rief eine Seitenmauer vollkommen weg, während eine andere Bombe teilweis im Turm in das Kirchengescheinde einschlug und schwere Zerstörungen anrichtete.

Dieser neueste Ueberfall ist um so verwerflicher, als in unmittelbarer Nähe der Kirche zwei Kranenhäuser stehen, die weithin durch die Zeichen des roten Kreuzes kenntlich gemacht sind. Von den Sprengbomben fielen vier in unmittelbarer Nähe des Hammer Städtischen Kranenhauses. Wahrscheinlich sollen die Bomben dem roten Kreuz, auf das die Luftpiraten es sehr feindlich abgesehen haben. Nur die Straße trennt die Einschlagsstelle dieser Bomben von der Kranenanlage. Das andere Kranenhaus steht ebenfalls nur 100 Meter von der Einschlagsstelle entfernt. Wie durch ein Wunder blieben die Kranenhäuser und ihre Insassen vor der Vernichtung bewahrt.

Die von den englischen Fliegerbomben zerstörte Viehtrauenteiche gleicht einer Stätte des

Grauens. Das Gotteshaus von der Turmseite her zu betreten, ist lebensgefährlich, da hier Einstürze drohen. Durch riesige Sprenglöcher sieht man in das Kircheninnere. Hier ist nichts unerspart geblieben. Auch der Hauptaltar bietet ein Bild schamloser Verwüstung. Die ganze innere Einrichtung der Kirche ist zerstört. Die feibaren Glasfenster sind zertrümmert. Dobe Fensterrahmen sind die Zeichen der heftigen Angriffsmethoden der britischen Flieger. Die Orgel ist total vernichtet. Das Gewölbe und die mächtigen Säulen der Kirche weisen zahllose Spaltreißer auf. Die vor der Kirche explodierte Bombe richtete auch an den Außenmauern der Kirche schwere Zerstörungen an. Es wird voraussichtlich Monate dauern, bis die Kirche wieder für den Gottesdienst benutzbar sein kann.

#### Ueber der brennenden Hauptstadt

Von Kriegsbericht Hans Rechenberg  
9. September.

Zum ersten Male in diesem von England provozierten Krieg hat der Engländer selbst in seiner eigenen Metropole die vernichtende Wirkung der deutschen Luftwaffe zu spüren bekommen.

In der Nacht vom 7. zum 8. September 1940 brennen die wichtigsten Versorgungsanlagen der britischen Hauptstadt. Die Londoner Einwohner, die an diesem Tage und in dieser Nacht aus dem Luftschutzkeller nicht herausgekommen sind, erleben am Morgen das fürchterliche Erwachen, das niemals ein Engländer in der Geschichte des Empires durchgemacht, ein Erwachen, das keines ist, denn in London hat in dieser Nacht niemand die Augen zugebraut.

Die Männer der deutschen Luftwaffe haben am 7. und in der Nacht zum 8. September ganze Arbeit geleistet. Der Befehl ihres Führers und ihres Oberbefehlshabers, des Reichsmarschalls Göring, der auf seinem Gesichtsbild selbst den Einsatz geleitet hat, war für die Besetzung der deutschen Maschinen, die am Tage und in der Nacht in ständig aufeinanderfolgenden Wellen die wichtigsten militärischen Anlagen Londons bombardierten, ein befreites Signal.

#### Sankt-Kreuz über London

O Stockholm, 19. September.

Am Himmel über London hat man am Freitag ganz deutlich einen deutschen Flieger beobachtet können, der in Sankt-Kreuz ein Sankt-Kreuz an den Himmel führte. Stockholm Tidningen meldet aus London, über einem Londoner Vorort erschien am Freitag eine deutsche Maschine, die über den Köpfen der Zuschauer ein Sankt-Kreuz an den Himmel malte. Sehr Minuten später kam das gleiche Flugzeug und landete wiederum etwas an den Himmel, was wahrscheinlich ein Frazeiseichen darstellen sollte.

U. P. meldet aus London, den „deutschen Himmelskreuzer“ habe man überall deutlich sehen können. In seinem dieler neutralen Besichte wird jedoch gemeldet, daß die britische Flot oder die britischen Säuer den deutschen Flieger an seiner Tätigkeit hindern konnten.

#### Neue Angriffe

Wie DAF von unterrichteter Seite erfährt, wurde in der vergangenen Nacht in London wiederum launenhafter Fliegeralarm gegeben; deutsche Kampferverbände haben ihre Angriffe gegen Stadt und Hafen fortgesetzt und durch wohlgezielte Bombenwürfe in den Hafenanlagen sowie in Industrie- und anderen kriegswichtigen Zielen erheblichen Schaden angerichtet. Die Brände, die vom Tage vorher noch anhielten, wurden erweitert, einige Brandherde traten neu hinzu.



# Ein Jahr Aufbau in Ostoberschlesien

## Volldeutsche in Arbeit und Brot - Kultureller Aufschwung auf allen Gebieten

Was nach der Wiederkehr eines geläufigen Ereignisses, das uns vor einem Jahr die Wiedereinrichtung Ostoberschlesiens mit dem Reich verbunden hat, heute wieder die Freude und die Dankbarkeit der Ostoberschlesier, unter dem Banner der Nationalen Front, in diesem Jahre die Wiedervereinigung des Landes mit dem Reich zu feiern, ist ein Beweis für die tiefen Wurzeln, die die Ostoberschlesier in diesem Lande haben.

9. September.

**Schicksal Ostoberschlesiens!** Als nach dem überaus glücklichen Abstimmungsresultat vom 20. März 1921 das ostoberschlesische Industriegebiet und sein wertvollster Teil dem Reich geteilt und sein wertvollster Teil dem Reich geteilt und sein wertvollster Teil dem Reich geteilt...

### Polnische Unfähigkeit ...

Der polnische Staat, der sich von einem Agrar- zu einem Industriestaat umbilden zu müssen glaubte, hat in den vergangenen Jahren seine ganze Unfähigkeit bewiesen, dieses damals zu den modernsten europäischen Industriegebieten zählende Ostoberschlesien in seiner richtigen Weise auszunutzen oder zu erhalten.

### Maschinen auf der Flucht mitgenommen

Die Wiedereinrichtung Ostoberschlesiens durch das Großdeutsche Reich in den ersten Septembertagen des Jahres 1939 - dank dem heldenmütigen Einsatz ostoberschlesischer Freiwilliger konnte die beabsichtigte Vernichtung der Industrieanlagen durch die Polen verhindert werden - galt es, die erlittenen Maßnahmen zur völligen Wiedereinrichtung der zurückgelassenen Erzeugnisse zu treffen und die wirtschaftliche Industrie wieder zu einem wirtschaftlichen Faktor im großdeutschen Wirtschaftsraum zu erheben.

### Aufbau des Verwaltungsapparates

Zu gleicher Zeit vollzog sich der Aufbau des Verwaltungsapparates sowie anderer Behörden wie Post und Eisenbahn und vor allem der Einsatz der Partei. In die von den geliebtesten Ostoberschlesier geleiteten Geschäfte und Unternehmungen sind Treuhänder, zumeist Ostoberschlesier, eingesetzt worden und in wenigen Tagen nahm das tägliche Leben in ganz Ostoberschlesien seinen Fortgang.

Mit der am 28. Oktober 1939 erfolgten Neubildung des Regierungsbezirks Ostoberschlesien, dem seit 1. April 1940 auch die westoberschlesischen Städte Glesnitz, Hindenburg, Beuthen und die Landkreis Zettlitz und Beuthen-Larnow angegliedert sind - der Regierungsbezirk Kattowitz ist mit 2.933.720 Einwohnern der zahlenmäßig stärkste Regierungsbezirk der Provinz Schlesien - konnte der Aufbau der Verwaltung und Behörden planmäßig fortgesetzt werden.

### Angleichung der Wirtschaftsverhältnisse

In den Vordergrund unserer Arbeit stellen sich vor allem drei Aufgaben: Die Angleichung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse an den Reich, die planmäßige Unterbringung der Ostoberschlesier in Brot und Arbeit, und die Notwendigkeit eines kulturellen Aufschwunges in dem gerade in dieser Hinsicht vielfach vernachlässigten Gebiete. Das Ostoberschlesien, wie die gesamte deutsche Volksgemeinschaft im Osten überhaupt, lebte während der Polenherrenschaft von ihrem Mutterlande vollkommen abgeschnitten. Heute werden in enger Zusammenarbeit zwischen Partei und Staat alle Kräfte in Bewegung gesetzt, um diese Mängel aus der Welt zu schaffen.

Es ist im Zusammenhang damit notwendig, auf die hervorragende Kulturarbeit der Partei und ihrer Gliederungen hinzuweisen. Hier in erster Linie auf die großartige Bildungsarbeit der NSDAP mit ihrer NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“ und dem „Deutschen Volkshilfswerk“. Durch Vorträge, Theateraufführungen, Singabende, Musikstunden usw. konnte der ostoberschlesischen Bevölkerung heutiges Kulturgut vermittelt werden. Großes ist

hier bereits geleistet worden. Noch Größeres muß geleistet werden. So können die kulturellen Zentren Kattowitz, Königshütte, Beuthen, Teschen wie auch die ostoberschlesischen Landkreise einer neuen Blütezeit entgegensehen.

### Planmäßiger weiterer Aufbau

Die Angleichung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse an den Reich stellt uns angesichts der weltbekannten politischen Wirtschaft vor große Schwierigkeiten. Nach Schaffung der Grundlagen wird auch diesem Problem schrittweise an den Leib gerückt, wobei in erster Linie immer darauf geachtet wird, den so schwer geprüften deutschen Volksgenossen eine wirtschaftlich gesunde Existenz und Lebensmöglichkeit zu bieten. Diesem Ziel dient auch die sofortige Eingliederung der ostoberschlesischen Menschen in den Arbeitsprozess. Heute schon kann im Gegenlicht zur polnischen Zeit die Frage der Arbeitslosigkeit sowohl im Dombrauer- und Obagabiet, als auch in Ostoberschlesien selbst als gelöst angesehen werden. Die Glendbaracken und Not-

schäfte sind längst verschwunden. Heute rauchen wieder die Glötte der Hütten und Fabriken. In den Gruben wird auf höchsten Touren gearbeitet. Die Kohlenproduktion erlebte eine ungeahnte Steigerung, die uns damit allen in- und ausländischen Lieferungsaufrägen nachzukommen ermöglichte.

Der weitere Aufbau in Ostoberschlesien geht planmäßig vor sich. Ausbau der Industrie, Schaffung gesunder sozialer Verhältnisse und ordentlicher Wohnungen im Sinne einer deutschen Siedlungspolitik. Erhebung des allgemeinen Lebensstandards, Umichtung des Menschenmaterials, Erzeugung eines gesunden Bauernstandes, Erzeugungsfähigkeit in der Landwirtschaft, Aufzucht von Talpatriern, Entfaltung und Aufzucht der Besiden, Anschluss an den Handel mit dem Südboden, das sind große Aufgaben, die gelöst werden müssen, die aber nur unter Einsatz aller vorhandenen Kräfte und mit Unterstützung des Reiches bewältigt werden können. G. B.

# Die Luftschlacht am Megäischen Meer

## Britisches Flottengeschwader vor Rhodos zurückgeschlagen

(Von unserem Vertreter in Rom)

9. September

Aus den Erfahrungen der neuesten vier schweren Gefechte zwischen italienischen Luftwaffenverbänden und britischen Flottengeschwadern am 3. und 4. September, bei denen die Flottenverbände in 48 Stunden insgesamt 15 Stunden lang mit Bomben angegriffen wurden, ergeben sich zwei Tatsachen:

1. Die im Ost- und Westmittellmeer getrennte britische Mittelmeerflotte ist nicht fähig, Italien anzugreifen. Die Versuche, sich den italienischen Küsten auf mehr als einige hundert Kilometer zu nähern, scheitern regelmäßig im Feuer der italienischen Bomber.
2. Die Versorgungsfrage der Engländer in Ägypten ist nicht kritisch, da sich sonst die geradezu vorwiegend ausnutzenden Anstrengungen, die Geleitzüge im Mittelmeer durch Schlachtschiffe, schwere Kreuzer, ja eigen direkten Flottenangriff auf die italienischen Kontrollstationen im Megäischen Meer zu sichern, nicht erklären lassen.

Eine Ueberfahrt über die Ränge am 3. und 4. September ergibt, daß von englischer Seite wenigstens 40 Kriegsschiffe, darunter die stärksten Einheiten, eingesetzt wurden, von denen ein Schlachtschiff, acht Kreuzer, ein Flugzeugträger und drei Zerstörer als schwer beschädigt gelten müssen.

Die italienische Flotte trat nicht in Aktion, sondern überließ die Kampfhandlungen der Luftwaffe, die sich in allen Teilen des Mittelmeeres, auch gegenüber englischen Staffeln, immer als Herrscher im Luftraum zeigte. Erneut wurde bestätigt, daß das Mittelmeer das eigentliche Schlachtfeld ist, während sich die Kampfhandlungen im Westmittellmeer auf das erfolgreiche Bombardement der fünf britischen Kriegsschiffe umweit der Küste Algeriens beschränkte.

Die heroische Abwehr der Luftangriffe auf die in Megäischen Meer ergibt sich ohne weiteres durch den in der Morgendämmerung des 4. September von britischen Flotten- und Luftverbänden unternommenen Angriff auf Rhodos und die südwestliche Insel Carpathos. Die Engländer gestehen damit ein, daß Rhodos und das Dodekanes die schwerste Störung ihrer Zufuhr durch die Nordküste von Rhodos umweit der Stadt Rhodos) und Mariza (zwischen Rhodos und Gennadi auf Rhodos) stellt, die wegen des prompten Erfolgeins der italienischen Jagdflieger und des Feuers der Küstenbatterien als erheblich verlustreich für die Engländer heraus. Einbuße: sieben Flugzeuge; dabei wurde das eigentliche Ziel völlig verfehlt, wie sich aus der Tatsache ergibt, daß die im Dodekanes stationierten Luftwaffenverbände sofort zum Gegenangriff schritten konnten und zehn Stunden lang Geleitzüge und Flotten-

einheiten mit schweren Bomben angriffen, so daß vier Schiffe schwerbeschädigt und fünf britische Flugzeuge abgeschossen wurden. In dem für die Schifffahrt wichtigen Kanal von Rhodos zwischen Kreta und der südwestlichen italienischen Insel Karos - also einem Gebiet, das für Schnellboote ideal genannt werden muß - wurde dann vor erstmalig seit Ausbruch der Feindseligkeiten die italienische Spezialwaffe der Waffe (Vorwärtswasserboote mit bis 50 Kilogramm Wasserbomben) eingesetzt. Der Angriff brachte das von der verlustigen Beschießung der Insel Carpathos zurückkehrende englische Flottengeschwader zeitweilig in eine äußerst bedrückte Lage. Dabei wurden ein Kreuzer und zwei Zerstörer geschwundensam gelassen. Der italienische Verlust mit insgesamt vier Flugzeugen und einem Schnellboot ist leicht, zumal das Offiziersboot der Engländer, - die Umbrachermannschaft der italienischen Luftstützpunkte auf Rhodos und der Stützpunkte auf Carpathos - verfehlt wurde.

Bemerkenswert ist, daß sich die Gefechte wieder in nächster Nähe der griechischen Insel Kreta abspielten, die von italienischer Seite gemäß nicht ohne Grund als die „kritische Zone“ bezeichnet wurde, da die englischen Flottenverbände nur allzu häufig entweder im Kanal von Gerigo (nordwestlich von Kreta) oder wie jetzt im Kanal von Karos (östlich von Kreta) aufzuwachen. Deswegen wurde schon mehrfach in der italienischen Öffentlichkeit der Verdacht geäußert, daß sich die Engländer ziemlich ungerührt Kreta bedienen und Athen anscheinend sehr weit von Kreta entfernt sei.

### Gästehaar ausgetändert

9. September

Das Sondergericht in Kattowitz beurteilte den 29 Jahre alten Johann Warffel und den 26 Jahre alten Wolfgang Trappmann, beide aus Solms, wegen Raubüberfalls, Mordversuch und Betruges gegen das Gesetz über Gewaltverbrechen zum Tode.

Die beiden Katen hatten im Dombrauer Revier achtzehn Raubüberfälle verübt und besonders dann, wenn sich ihnen Polizeibeamte entgegenstellten, von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Eines Abends erliefen sie bei einem Art, der gerade anlässlich einer Inszenierung zahlreiche Gäste bei sich hatte. Unter dem Vorwand, ärztliche Hilfe für die Franke Chetkau zu benötigen, luden sie den Arzt in ihre Wohnen und geleiteten den Arzt zurück zur Gesellschaft, die sie vollständig ausplünderten. Den Gästen wurden die Hände von den Fingern gezogen und die Briefstasche entwendet. Die Hausfrau mußte sogar ihren gelamten Schmutz ausliefern. Mit dem Stute des Arztes, das sein Sohn unter Gewalt aus der Garage holen mußte, nutzten die Verbrecher dann das Weite.



Gerettet! Ein im Kanal treibender deutscher Flieger, der verwundet ist, wird gerettet und an Land gebracht. (PK. Melichar, Presse-Bild-Zentrale)

# Deutsche Auslandskreuzer

Von Konteradmiral a. D. Karl Tägerl

Unsere Kriegslotte beherrscht alle Meere! hat Churchill wieder einmal dem Unterhaus versichert, als die Meldung eintraf, daß deutsche Seestreitkräfte 41 000 BRT in vierzehn Geschwätern orientierten. Kurzum erlitt ein deutscher Hilfskreuzer, einen großen englischen Handelsdampfer in den australischen Gewässern aufgebracht. Die Ladung bestand aus einem der allerwichtigsten Nahrungsmittel, aus dem Neuseeland kommende Butter. 20 000 Kilometer weit von der englischen Küste war dieses wertvolle Gut vernichtet worden, obwohl selbst dort drüben ist keine Sicherheit mehr vor deutschen Auslandskreuzern.

Bikartig besuchten die Nachrichten erneut die höchst fragwürdige Versorgungsfrage Englands. Das Land muß bekanntlich an Lebensmitteln täglich 50 000 Tonnen importieren, dazu kommt der riesige Bedarf an sonstigen Verbrauchsgegenständen, die doch allein der tägliche Konsum an Del auf die ungefähre Menge von 60 000-80 000 Tonnen belaufen. Früher, auch nach dem Beginn des Krieges, vollzieht sich die Einfuhr verhältnismäßig leicht. Heute ist fast ganz Europa der englischen Schifffahrt verfallen. Lebensmittel, Rohstoffe, die sonst in nächster Nähe zu haben waren, können heute lediglich aus unermesslicher Ferne beschafft werden. Dabei ist eine der Hauptporten des Seehandels, der Suezkanal, den monatlich 200 große englische Dampfer passieren, gesperrt. Diese Schiffsmassen müssen jetzt den weiten Umweg um das Kap der Guten Hoffnung machen, und einerlei, wo sie fahren, überall ist es unicher. Es gibt kaum noch eine Seestrasse, auf der nicht deutsche Auslandskreuzer wirken.

In den westindischen Gewässern, im Südatlantik, im Indischen Ozean haben die Handelschiffe verlor, vor Sabatras hat eine der Minen gelegt. Vor Rio de Janeiro hat einen von ihnen den großen schwer armierten englischen Hilfskreuzer „Atamara“ betrieblig ausgerichtet, daß er in den Tagen flüchten mußte. Der deutsche Hilfskreuzer setzte alsdann seine Tätigkeit fort, meldete aber latoniig über amtlicher Bericht. Die Aufgabe solcher Schiffe ist es, Handelskrieg zu führen, feindliche Schiffswege unsicher zu machen, feindliche Schiffe zu versenken, die Heimat durchbrechen, englische Hilfskreuzer in erster Linie auf die den Schutz der eigenen Schifffahrt gegenüber den beiden deutschen Panzerjäger bedacht, nur wenig Kräfte zur Ueberwachung unserer Handelschiffe zur Verfügung hatte.

Vorläufig gelungen ist dies im vorigen Herbst den beiden Panzerjägern „Admiral Graf Spee“ und „Deutschland“. Aber monatelange Tätigkeit im Atlantik war es zu verdanken, daß der größte Teil unserer in überseeischen Gewässern befindlichen Handelsdampfer in die Heimat durchbrechen konnte, daß die englische Admiralität in erster Linie auf den Schutz der eigenen Schifffahrt gegenüber den beiden deutschen Panzerjäger bedacht, nur wenig Kräfte zur Ueberwachung unserer Handelschiffe zur Verfügung hatte.

Die englischen Kreuzergeschwader, die im Ausland stationiert waren, reichten schon damals nicht aus, die beiden deutschen Panzerjäger auszusuchen, sogar mit schweren Schlachtschiffen, eine ganze Armada wurde aufgegeben. Das geht heute nicht mehr. England hat den Hauptteil seiner Seestreitkräfte in den heimischen Gewässern und im Mittelmeer zusammengezogen. So kommt es, daß die langen Seestrecken, die die Einfuhr der lebensnotwendigen Güter betreffen, heute weniger gefährdet sind als je zuvor.

Schon im Weltkrieg haben deutsche Auslandskreuzer, allen voran die ruhmvolle „Emden“, später „Möwe“ und „Wolf“ als Heide im Karpaten die Verberer ganzer Ozeane in Verwirrung gesetzt. Aber sie mußten sich nicht gegen eine Welt von Feinden. Die deutschen Kreuzerformanten konnten heute können viel freier disponieren. Sie werden im Verein mit den Unterseebooten, die seine deutsche Seefriedführung gegenüber, die mit größter Entschlossenheit auf allen Meeren ihre zerstörenden Schläge ausstößt.

### Polnischer Räuberhauptmann

9. September

Nach hiesiger Berichterstattung konnte man jetzt in der Gegend von Waderborn eine Eisebrecherbande ausheben. Die von einem polnischen Deserteure angeführten Verbrecher hatten ihr Versteck in einer einlamen am Bilde gelegenen Behältnis aufgeschlagen. Lagerfeuer und Spurensuchen im nächtlichen Radioaufzeichnungen zeigten, daß die Straßler hier nach Räuberart wochenlang kampiert hatten. Auf ihr Konto sind nicht weniger als vierzig schwere Einbrüche - begangen in der Gegend von Waderborn - zu buchen.

Durch ein drakonisches Gerichtsurteil wurde jetzt der polnische Räuberhauptmann zu zehn Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt. Seine Komplizen erhielten ebenfalls schwere Zuchthausstrafen.

### Apotheker beim Nachtdienst ermordet

9. September

Eine schwere Mordtat wurde in der ostoberschlesischen Ortschaft Klausberg verübt. Während seiner Nachtdienst wurde ein Apotheker, der sich für kurze Zeit schlafen gelegt hatte, in seinem Aufenthaltsraum durch drei oder vier Banditen überfallen und durch vier Schüsse niedergestreckt. Bei dem Kampf, der sich dabei entspann, wurde ein Tisch mit dem Telefon umgestoßen, so daß die Nebenleitung zur Wohnung des Besitzers in Tätigkeit gelang. Obwohl Nachbarn sofort Hilfe herbeiriefen, gelang es den Mördern, die allerdings von dem geplanten Raub ablassen mußten zu entweichen. Sie flohen am Tatort eine alte Gasentzündung und eine Taschenlampe zurück. Für Angaben, die zur Ergreifung der Täter führen können, ist eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt worden.

**Familiennachrichten**

Unsere kleine Karin - Sabine ist angekommen  
**Ellen Gosh**  
geb. Pfeifer  
**Bernhard Gosh**  
Königsberg, d. 5. Sept. 1940  
Borber-Rohgarten 50 III

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Elisabeth Hinrichs**  
**Werner Bentzschel**  
Moordorf Seiffenhensdorf  
i. Ca.  
a. St. Nordern

Für die uns zu unserer Diamantenen Hochzeit in so reichem Maße und alleseitig erzielten Aufmerksamkeit und Ehrungen danken wir hiermit allen aufs herzlichste.  
**H. G. Weffels u. Frau.**  
Fischmeer, den 9. September 1940.

In Ausübung seines Dienstes gab am 2. September 1940 sein Leben für Führer, Volk und Reich der  
**Oberleutnant**  
**Hilmar Dierks**  
Seine Kameraden und ich verlieren an ihm einen vorbildlichen Offizier und auch Kameraden.  
**Dischler, Oberstleutnant.**

Meerhausen, den 7. September 1940.  
Gestern, in später Abendstunde, entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Bauer**  
**Garrelt Janssen Olmanns**  
im 85. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Gebkelina Olmanns, geb. Focken  
Garrelt Olmanns und Frau,  
geb. Häfeler  
Gerd Kempen und Frau,  
geb. Olmanns  
und Enkelkinder.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. September 1940, um 1 Uhr mittags, statt.  
Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, bitte diese Anzeige als solche anzusehen.

Stickhausen-Valde, den 6. September 1940.  
Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief heute 23.20 Uhr mein lieber Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvater und Bruder  
**Hermann Janssen**  
im 73. Lebensjahre.  
Im Namen aller Angehörigen  
**Grete Brands, geb. Janssen**  
**Willi Brands.**  
Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 11. September 1940, um 15 Uhr, in Hohenkirchen statt.  
Ueberführung von Valde um 12 Uhr.

Am 5. September 1940 verstarb unser lieber Arbeitsfrontkamerad  
**Christof Köhler**  
Großwolderfeld.  
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.  
**Die Deutsche Arbeitsfront**  
Ortsverwaltung Ihren/Großwolder.

Für die herzliche Anteilnahme an dem so schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir aufrichtigen Dank.  
**Familie Kuhlmann.**  
Veenhusen, September 1940.

**Graue Haare**  
verschwinden in 8 Tagen. Große Erfolge. Näh. kostenfrei. Gg. Weber, München, Klempstr. 40, I.

**Heirat**

**Junger Mann**  
sehr solide, gute Christen, wünscht Bekanntschaft mit einem lieben Mädchen, am liebsten vom Lande, bis zu 25 Jahren zw. spät Heirat. Zuschriften mit Bild unter S 4711 an die D.Z., Embden.

Beachtet die Kleinanzeigen  
**Stellen-Gesuche**

Suche Stellung als  
**Kraftfahrer**  
(Dauerstellung), vier Jahre gefahren. Führerschein Kl. 3. **Warfmann, Großheide** über Norden.  
Gesucht wird **nicht allzu schwere Arbeit** gleich welcher Art. Vorgesetzter bevorzugt.  
Zu erfragen bei d. D.Z., Leer.

**Graphologin Buchner** Aurich (Ostf.)  
Lüchtenburgerweg Nr. 6  
Ferienstr. 663.  
Charakter-, Eignungs-, Zuverlässigkeitsprüfung nach der Handschrift. - Wichtig bei Personaleinstellung, Berufs- und Eheberatung. - Gewissenhafte Arbeit, l. Referenzen. - Unterlagen: Mindestens 20 Zeilen Fingerring- und Geburtsdatum täglich 9-11 und 6-8 Uhr. Mündl. 3 RM, schriftl. 5 u. 10 RM

**WERBUNG**

Das heißt nicht ein Dankschreiben, das nicht von dem Bollen geschrieben sein.

Kann kommt aus Dankschreiben, das ist nicht von dem Bollen geschrieben sein.

Ein Dankschreiben ist so wertvoll und wichtig, dass es nicht von dem Bollen geschrieben sein.

**Mütterberatungen mit Gigantenaufgabe**  
am 10. 9. 40 in Nortmoor um 14.30 Uhr,  
in Voga um 16 Uhr,  
am 12. 9. 40 in Fißum um 14 Uhr,  
in Detern um 15.30 Uhr.

**Holzschuhe Stahlblechfenster Dachpappe Verdunkelungspapier Springrollen**  
aus la haltbaren Stoffen nach Maßaufgabe kurzfristig lieferbar.  
**J. G. Brandt, Ahrove**  
am Bahnhof.

Hatte einen erstklassigen **Stammhaubod** und **Flegensod** (Mutter- und Großmutter hohe Milch- und Fettleistungen) zum Decken empfohlen.  
**Kleinzierhäuser S. Schmidt, Leer, Kesse, Schiffswerft.**

**Anzeigen-Abnahmeschluss**  
am Abend vor dem Erscheinungstage!

**Ärzte-Tafel**

**Vom Urlaub zurück!**  
Sprechstunden heute 4-6 Uhr, Sprechstunden ab morgen täglich 9-11 Uhr.  
**Dr. med. Benisch Neermoor**  
bei Dr. Houtrouw.

**Wohnungen**

Zum 15. September möbl. Zimmer m. Schlafgelegenheit u. evtl. Heizung gesucht. Schriftl. Angebote u. 2 606 an die D.Z., Leer.  
Geräumige **Wohnung** zu sofort oder später gesucht. **Medizinalrat Dr. Pfeuffer, Leer, Wörde 11.**

**Stellen-Angebote**

Weg. Verheiratung der jetzigen suche ich zum 1. Oktober eine nicht zu junge  
**Hausgehilfin**  
evtl. auch eine Hilfe für 1/2 Tag. Meldungen abends zwischen 8 u. 9 Uhr erbeten.  
**Frau Heinrich Böner, Leer, Rathausstraße 20, I.**

Wegen Einberufung meiner jetzigen suche ich zum 1. Okt. eine  
**Hausgehilfin**  
**Frau Jan Enßl, Weener.**

Zum 1. Oktober oder später  
**Mädchen**  
gesucht.  
**Frau Neumann, Wilhelmshaven, Wilhelmshavener Str. 69.**

Suche für meinen Etagenhaushalt eine  
**Hausgehilfin**  
**Frau S. Anabe, Leer, Sägemühlenstraße 46.**

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine  
**Melkerin**  
die weitere landw. Arbeiten nicht verrichten braucht, dafür in der Küche helfen muß.  
Verwaltung der **Heil- u. Pflegeanstalt Wehnen**  
bei Oldenburg i. O.

Gesucht zum 1. Oktober ein kinderliebendes jüngeres  
**Mädchen**  
evtl. Pflichtjahr, in großem landw. Haushalt.  
**Frau H. Aiden, Gröningerhäger/Alttharlingerfeld über Wittmund.**

Ich suche zum 1. Oktober oder später ein selbständiges  
**Mädchen**  
nicht unter 25 Jahren, für meinen Geschäftshaushalt.  
**Frau Thomas, Wilhelmshaven, Bordenstraße 2.**

**Alleinmädchen**  
f. modernen Haushalt gesucht.  
**Kiepling, Bremen, Georg-Grönig-Str. 27.**

**Wagenfahrer**  
für Mäherwagen gesucht.  
**S. Goldenstein Bwe., Westermoorborn.**

**Lehrerling oder Lehrfräulein**  
möglichst zum 1. Oktober 1940 gesucht.  
**Papier-Buß, Leer.**  
Gesucht wird für einen frauenlosen Geschäftshaushalt an der Unterwerfer eine  
**tüchtige Kraft**  
Selbige muß gutbürgerlich lohen und den Haushalt selbständig führen. Hilfe vorhanden.  
Offerten unter S. D. 10 an die Oldenburgische Staatszeitung, Nebenstelle Nordernham.

Suche zu sofort eine  
**Stütze**  
mit Gerierkenntnissen.  
**Central-Hotel, Norden.**  
**Zu verkaufen**  
Auf die am **Mittwoch, dem 11. September 1940,** nachmittags 2 1/2 Uhr, im v a n M a r t s c h e n Auktionslokale, hier selbst, an der Wollf-Hiller-Strasse stattfindende  
**Versteigerung von Möbeln usw.**  
mache ich hiermit noch besonders aufmerksam.  
Ferner kommt zum Verkauf 1 Stubenofen.  
**Leer. Bernhd. Buttjer, Freuß. Auktionator.**

**4000-4500 RM.**  
auch getrennt, als 1. Hypothek zu vergeben.  
Zu verkaufen noch **einige Baupläne**  
in Tjüche bei Marienhofe. **J. C. Schipper, Immobilienmakler, Marienhofe.**  
**zweitür. Kleiderkranz** zu verkaufen. **D. D.**

**Motor Schiff**  
ganz Eisen erbdt., 14,5x4,75, 55 Lo., 40 PS. Diesel-Motor. Preis 8300 RM., sofort verfüglich durch  
**Gebr. Kluth, Hamburg 11, Dovenfleth 48.**

**Ein angeführter Schafbock**  
zu verkaufen.  
**A. Frejeman, Dorenborg.**

Zu verkaufen **zwei 1jähr. Rinder** und eine Ende Sept. fertelnde **Sau**  
**Friedrich Helmers, Sieringshejn 1 Nr. 12.**  
Ein Paar neue **Marischiefel (Größe 43)** zu verkaufen.  
**Leer, Deichstraße 5.**

**Lyndul Lüfne**  
für unsere Soldaten

**Gerichtliche Bekanntmachungen**  
4 S. 6/40  
Beschluss.  
Der am 2. November 1869 in Aurich geborene Hajo Cronn wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1903 festgesetzt.  
**Aurich, den 20. August 1940.**  
Das Amtsgericht.

**Amtliche Bekanntmachungen**  
Gemeinde Pothshausen.  
**Schlussbesprechung der Reichsbodenabkantung**  
am 12. 9. 1940 um 19 Uhr in der Gastwirtschaft Boethoff zu Pothshausen. Hierzu werden alle Grundeigentümer des Gemeindebezirkes eingeladen.  
Der Bürgermeister.

**Gemähtes Gras**  
zu verkaufen.  
**Leer, Kirchstraße 55.**

Verkaufe drei reinarzige 10 Wochen alte **schwarzrote Langhaar-tedelhündinnen**  
leichten Schlages, von eingetragenen Eltern abkommen. Preis 25 RM.; sowie eine einjährige schwarzrote eingetragene Langhaar-tedelhündin, Preis 40 RM.  
**Kloß, Revierrichter, Barthe, Post Hotel, Kreis Leer.**

Zu verkaufen tothunter **geförter Bulle**  
mit gutem Leistungsnachweis, und **schöne Ferkel**  
abzugeben.  
**Seinrich Wennings, Neermoor.**

**Ferkel**  
zu verkaufen.  
**Sinn. Ley, Deternersloh.**  
Sechs Wochen alte **Ferkel**  
zu verkaufen.  
**G. Tebben, Detern.**

**Zu kaufen gesucht**  
Altes Silbergeld, altes Gold, Gold-Double  
kauft **Hermann Hippen, Aurich, Markt 7.** Antaufsgenehmigungsbefähigung C 40/2228.

**Kaufe Schlachtvieh**  
aller Art  
und bitte um Angebots  
**M. Freemann, Warlingsloh, Fernruf Neermoor 92.**  
Anmeldungen nehmen auch entgegen:  
**Danno Marja, Rendorf, Klaas Eilers, Dornum, Joze Wiegers, Bartholt, Diet Diet, Harp, Gerd Mammen, Osthoerjum, Herm. Buß, Ostgrohsehn, Diet Harms, Holtrop, Tjaberich Gohling, Steentelberfeld, Gerd Bremer, Wilmsfeld, Johann Riemann, Aftelsburg, Georg Jelten, Firtel**

Ankaufen gesucht ein **Kinderportwagen**  
Schriftl. Angebote u. 2 607 an die D.Z., Leer.







Der Schuß auf den Pfirsichkern

Von Hans Bethge

Unter Friedrich Wilhelm I. dem Soldatenkönig, waren die soldatischen Gatten rauh, und auch im Offiziersstamps herrschte ein Ton, der mehr von der Erinnerung an das wilde Gebahren der Landstredche als von Menschlichkeit litt...

Nun gab es damals im Potsdamer Garderegiment einen jungen Leutnant aus der alten märkischen Familie von Ribbed, dessen Pfirsichbewußtsein man zwar kannte, der aber durch sein zurückhaltendes, außerordentlich stille Wesen die allgemeine Verwunderung erregte. Er nahm nur ungenügend und mit höchlich mangelnder Teilnahme an den Gelagen seiner Kameraden teil...

Als man eines Abends nach einem aufgeregten Festmahle sich erhoben hatte und nun in unangenehmer Weise herumstand, trat Oberst von Lossow auf eine Gruppe junger Offiziere zu, unter denen sich auch Ribbed befand, um sich mit ihnen zu unterhalten...

Der Oberst trat an den Tisch, brach einen Pfirsich entzwei und reichte Ribbed den Kern. Zugleich gab er Befehl, seine beiden Pistolen zu bringen...

Als sie da waren, stellte sich Leutnant von Ribbed an die Wand des Saales, er reckte den Arm zur Seite aus, ganz vorn wiesen seine Finger und Mittelfinger hielt er den Pfirsichkern. Sein Gesicht war still wie immer, seine Augen blinzelten klar, keine Wimper zuckte...

Lossow nahm eine der beiden Pistolen aus dem Kaften, lud sie und zog den Hahn. Totensoll's, kein Atemzug war hörbar. Ribbed stand wie aus Eisen, ein leichtes, keckebedecktes Lächeln lag um seine Lippen...

Das hat er kein gemacht", sagte er. "Herr Oberst", entgegnete der junge Leutnant einfach, "ich betrachte nur das Lächeln in Ihrem Gesicht, auch einen Pfirsichkern halten?" Lossow glaubte nicht recht zu hören...

nicht abfalschen, was er seihen dem andern zugemutet hatte. "Ja, Er denn ein guter Pistolenkünstler?" fragte er. "Ich schieße fast täglich, Herr Oberst", erwiderte Ribbed in scharfem Ton, "und wenn ich nicht wüßte, daß ich den Pfirsichkern mit Sicherheit treffen würde, ich den Herrn Oberst nicht bitten, ihn mir zu halten; es könnte übrigens auch eine Stenografie sein."

Er zerbrach einen Pfirsich, reichte Lossow den Kern und nahm die zweite Pistole aus dem Kaften. Der Oberst stellte sich an die Wand, genau so wie zuvor der Leutnant. Er hielt den Arm so starr wie möglich, es machte ihm Mühe, denn der Wein ging in ihm um. Der Leutnant von Ribbed hob zum Staunen aller Anwesenden die Pistole, er zielte eine Weile, — dann legte er plötzlich ab. "Kein", sagte er, "ich will es lieber nicht tun, denn auch dem Besten Schützen kann ein

Die Modenschau / Von Erich Grisar

Vor einiger Zeit haben wir an Stelle des Jungen, der sonst die Laufstegen für unsere Werkstätte machte, ein Mädchen in den Betrieb bekommen. Ein kleines Fräulein, wenn man so will. Sie ist zwar erst ledig, aber doch es ihre Aufgabe nicht sein kann, für alle Zeiten

Margot, so heißt unter Laufmädchen, tut das jedenfalls nicht. Und so ist es gar kein Wunder, daß Willy, der neue Stiff, der eben das Landjahr hinter sich hat und bisher nichts in

Wieder mehr hat dagegen eine Frau einzufügen. Das zeigte Margot uns in den folgenden Wochen. Beständig doch teilte sie an dem sie sich nicht in neuer Aufmachung zeigte. War sie an einem Tage in mod und Woll erschienen, so

zwei Enten ruderten durch das Wasser. Eine Freiheit! Der Schwam hat mit Gebrauch da, und die Enten zogen schwimmend ab. Papp

Der Schwam hatte es nicht nötig, über das Wasser zu kommen, mit Gebrauch kam er heran, Rump, Lump, Dieb, Handl. Der Teich gehörte mir! Weg zum Teich! Und dabei klatschte

Masseur passieren. Ich könnte einen wertvollen Menschen verletzen, und das mag ich nicht. Alles atmete auf, ein Gemurmel der Erleichterung ließ durch die Reihen. Der Oberst lenkte den Arm und legte den Pfirsichern beiseite. Dann gab er dem Leutnant die Hand. "Er hat recht, Ribbed", sagte er ein wenig betreten, "auch der beste Schütze kann fehlen, dagegen gibt es kein Mittel. Ich weiß, Er ist ein Mann von Mut, und in Zukunft soll ihm eine besondere Anteilnahme gehören. Damit war der Fall erledigt. Der stille Leutnant hatte dem Oberst zu verstehen gegeben, daß er mit seinem Schuß ein gefährliches Spiel getrieben hatte. Lossow trug es ihm nicht nach, er wußte wohl, sein eigenes Verhalten war einer rechtlich verwegenen Laune entsprungen. Man gedachte sich im Zukunft an das ruhige zurückhaltende Wesen des jungen Offiziers. Ihn auf seinen Mut hin zu prüfen, hat man nicht wieder für nötig befunden. Die Geschehnisse wiederzuzählen mag aber in diesen Tagen, da die ganze Nation sich zum rechten deutschen Soldatengeist bekehrt, besonders am Platze sein.



„Ich gehe meinen Weg unbeirrt weiter!“ Zeichnung: Bub.

Da könntest du ja das Lachen nicht lassen, meinte Paul Oberfeld und grünte. Ich weiß nicht, wie es weiter, wenn du mir ja nicht glaubst, parierte August den Einwand. Die Wette wurde abgeschlossen. Aber es ist nicht so weit gekommen, daß einer der beiden je verlor. Als es nämlich so heiß war, daß man getrocknet im Badenzug hätte herumlaufen können, brach Margot die Modenschau ab. Es

Ein ihrer Stelle ist ein anderes Mädchen in den Betrieb gekommen. Aber die Modenschau wird nicht fortgesetzt. Die neue trägt einen dunklen Kittel. Und nur, wenn der in der Wäsche ist, bekommen wir mal etwas aus ihrem Kleiderkasten über einen Schuppenwechsel

Der wildgewordene Vater

Von Herbert Paas

Frau Schwam sah auf ihren Eiern auf einer kleinen Anlei im Waldstück. Stolz war Frau Schwam! Sind die Eier nicht schön, wohlgeformt und blank? Aus jedem Ei soll ein kleines Schwamkind herausstrahlen. Nur Wärme und Zeit, es wird schon werden.

Zwei Enten ruderten durch das Wasser. Eine Freiheit! Der Schwam hat mit Gebrauch da, und die Enten zogen schwimmend ab. Papp

Der Schwam hatte es nicht nötig, über das Wasser zu kommen, mit Gebrauch kam er heran, Rump, Lump, Dieb, Handl. Der Teich gehörte mir! Weg zum Teich! Und dabei klatschte

Der Wasserscheider / Von Karl Burckert

Ein Haus hat ich mir wollen bauen, will sagen: ein Häuschen. Nicht zu nah dem Dorf soll's sein, auch nicht zu fern davon. Nun, der richtige Ort war bald gefunden. „Einen Brunnen wird man wohl zuerst haben müssen, einen Brunnen!“ Das rieten mir bedachtam die Bauern.

Zawohl, ich begriff. Einen Brunnen, damit die Mauer, wenn sie dann anfangen, nicht so weit zum Wasser hätten. Und ich ließ verlangen, daß schon in der kommenden Woche mit meinem Brunnen begonnen werden sollte. „Die Hauptlast dabei wär', daß man bald auf Wasser käm!“ Das war wieder so eine Sache, die man mir zu bedenken gab.

Ich mußte einsehen, daß ich doch noch recht ungeschickt auf der Welt herumkiffte. Denn auch auf das Wasser wär' ich nicht von selber gekommen. Ich hatte nichts anderes geglaubt, als man brauche da nur ein Loch zu graben, und das Wasser könnte man dem lieben Gott überlassen.

Ich fragte, was da zu tun wäre. „Man sieht halt am gezeichneten den Wasserscheider zu Kat!“ So die Antwort, die mir zuteil wurde. Auch der Wasserscheider gehörte noch nicht zu meinem Vorstellungskreis. Doch ergründete ich nach einigem Hin und Her seinen werten Namen und auch das andere, wo er zu finden wäre. Glücklicherweise wohnte er gleich im Nachbarort.

Ich ließ den Schellenlapper also rufen. Der Schellenlapper war zauberr, und das erwiderte ich mir lediglich Vertrauen. Zu den Mageren hab' ich in solchen Dingen stets das größte Vertrauen gehabt, und auch den Doktor Faustus hätte ich mir nicht anders vorstellen können.

„Schellenlapper“, hub ich an, und vermittellich wollte ich ziemlich weit ausholen. Der Schellenlapper aber winkte kurz ab. „Weiß schon!“ sagte er. Da drauf magte ich nichts mehr zu sagen. Dieses „Weiß schon“ hatte nicht in seinem Sinn geschlagen. Das Lang mir von einem Propheeten. Ganz behenden trabte ich neben dem Wasserscheider her, denn jetzt ging es hinaus nach dem Grundstück.

Als wir da waren, zog der Schellenlapper erst einmal sein Schnupfglas, hauchte sich eine gehörige Portion in die Daumenröhre. Bistje ja nicht ganz zu einem Propheeten — aber wer will da schon Sicheres behaupten? Der große Mohammed? Ob er nicht auch allerlei Widersprüchliches an sich hatte? Ich wollte also gern darüber hinwegsehen.

Als der Wasserscheider seine Nase gepochelt hatte, schaute er so ein wenig in Ring herum. Schaute die beiden Parteien an, die auf meiner Grenze emporkam, schaute den Gabelstahl an, der ihm zu gefassten schien, und dann murkerte er eingehend den Aderflanten, wo drauf der Bau ersiehnen sollte.

„Wo soll's denn hinfommen, das Haus?“ Er fragte es so nebenhin. Ich erklärte ihm, wie ich es vorhatte. „Hat ja gar nichts zu lagen für mich“, meinte er, nachdem er mich ausgehortet had, „Sint ja gar nichts zu lagen. Wir müssen uns an die Wasserlauf' halten, verstanden. Wasser müssen wir herbringen. Und jetzt wollen wir's halt angehen.“

Der Schellenlapper zog seine Saubere heraus. Sie stand in einem alten Messinggeschloße und hing an einem hölzernen Bändel. Mit der Uhr in der Reife trat er eine Weile auf dem Ader herum. „Grimt mit seinen Mäusagen die Furchen entlang. Lofte in den Erdboden hinein.

Verstümmelte immer wieder den Kopf, und war also schlecht zufrieden. Auf einmal tat es mit ihm wie einen kleinen Schnader. Schier zugleich ging er auf die Knietagehen nieder, und jetzt hob er die Uhr am Gaben. Anfangs hing sie gar still, dann

„Dieser mir schon auf die Finger schauen“, sagte der Schellenlapper. „Die Uhr mach't das von selber.“ Ich konnte auch wirklich nicht entbeden, daß der Schellenlapper etwas dazu getan hätte.

„So, jetzt find wir dabei!“ sagte er nun befreidigt. „Mertens wir's nur gleich mit einem Sieden an! Wasser mehr als genug. Gehen bis acht Meter in der Tiefen, mehr schon gar nicht. Ein Druck muß es sein, tiefer armschid. Ich geh' es in meinen Kerzen.“

Das war freilich eine Botschaft! Genau die Stelle, die ich mir gewünscht hatte. Fünf Schritte vom Haus. Günstiger war es gar nicht zu denken. Und jetzt wollte ich natürlich die Uhr sehen, dieje wunderbarliche Uhr.

„Geht lieber nicht!“, wehrte der Schellenlapper ab. „Darf sie nicht aus der Hand geben. Und wissen Sie warum? Wir zwei, meine Uhr und ich, wir spielen aufeinander. Sowie sie ein anderer antreibt, läßt sie mir aus. Nachher kann ich schauen, wie ich's wieder herbring!“

Allerdings dann — das war freilich ein Umstand! Ich verzichtete, wenn auch ungenet. Der Schellenlapper hatte die Uhr übrigens bereits wieder verschwinden lassen. Aber meine Schuldigkeit wollte ich jetzt wissen, meine Schuldigkeit!

„Darf eigentlich nichts verlangen“, drückte der Schellenlapper herum. „Es es auch nicht. Ich zahl' doch keine Schanden davon. Schau ich auch gar nicht meine Arbeit aus. Bloß die Kerzen hat! Das Wasserscheider, haha! Soll's nur einer probieren! Glaub es keiner, was das Kerzenmalz kostet!“

Ich solle mir nicht leicht was schenken. Avenvenchmalig auch gar nicht. Ich langte dran in meinen Geldbeutel und der Schellenlapper war anscheinend wohl mit mir zufrieden.

Und am anderen Morgen schon hing wir an zu graben. Ich hätte gerne mit wie die Freunde. Nichts als roten Lehm haben wir heraus. Wasser zeigte sich erst Tropfen. Normalerweise eine halbe Woche. Bereits auf dreizehn Meter waren wir drunten. Da kam der Gori vorbei, ein alter, ausgewigter Brunnenmacher.

„Ein Zeilein schaute er so, dann ludte er sich bereitwillig hinein in das prächtige Loch. „Für die Kaß“, brumnte er. „Da kommt auch keiner Lebtog kein Wasser.“

Das war also die andere Botschaft! Weiß ich weigend waren wir das Loch wie der au.

Ein paar Wochen später trat ich auf der habe mit dem Schäfer zusammen. Indem wir so idwärteten, zog er seine Uhr. Ich fragte: Messinggehäuse und hässlicher Bändel! „Hat ihnen der Schellenlapper seine Uhr verkauft, Schäfer?“ Das fragte ich mit einiger Spannung.

„O, wie können Sie denken“, meinte der Schäfer. „Er Uhr die die ich eben von meinem Vater heb'. Der Schellenlapper, der hat ja gar keine Uhr nicht. Der hat die seine schon längst verlossen.“

Ihm ich hätte diese Uhr da doch jünger hat aber gelehren, wandle ich ein. „Jetzt sing der Schäfer an hellau zu laden. „Glaub's wohl“, sagte er. „Geht so drei Wochen ist es her — himm's? Da hat er die Uhr bei mir ausgeliehen, der Krallo. Um Wasserwerkscheider. Ni aber ein Schwindel seine ganze Wasserwerkscheider, behaupte ich. „Ja, da schauen S' bloß einmal zu!“ Und dann hob auch der Schäfer die Uhr am Bändel und haargenau zeigte er mir die Kunst, die ich beim Schellenlapper so sehr bewundert hatte. Und das war dann die Botschaft Numero drei!